

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 88 (1962)  
**Heft:** 32

**Artikel:** Im Zeichen der Musik-Festwochen  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-501674>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Bemerkungen zur Gegenwart

Der heutige Mensch, als ein Sklave des selbstgewählten, überdimensionierten Komforts, hat die Fähigkeit verloren, sich selbst zu genügen. Nicht einmal die herrliche Stille vermag er mehr zu ertragen, und bald wird er soweit sein, wie jener sagenhafte König, der elendiglich verhungerte, weil alles, was er berührte, zu Gold wurde.

Es ist das Armutzeugnis der Gegenwart, daß wir den Lebensstandard als einzigen Wertmesser unseres Wohlergehens anerkennen, daß wir die Fernsehantenne und das Auto höher bewerten als das Wunder des Werdens und Vergehens in der Natur.

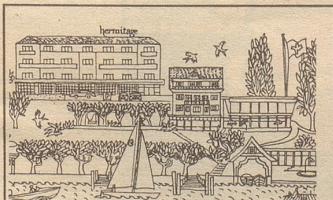
Immer mehr werden wir zu Höri-  
gen des Spezialistentums und streben mit vollen Segeln dem Ameisen-  
staat zu. An Stelle der Individuali-  
tät tritt die Masse, die ohne Geist  
und Gewissen irgend einem Popan-  
zen huldigen muß. Igel

## Im Zeichen der Musik-Festwochen

Im Zeichen der Musik-Festwochen, die neuerdings nun ausgebrochen, versucht mit Bildern man in vielen Schaufenstern Wirkung zu erzielen. Da sieht man sie nun ausgestellt, die Prominenz aus aller Welt. Da fällt der ehrfurchtsvolle Blick auf Sawallisch und Kubelik, auf Rubinstein und Karajan, auf Menuhin und Schneiderhan. Da fehlt kein einziges Gesicht, Nur Komponisten sieht man nicht. fis

## Besuch bei Fernsehers

Wir erhalten die Einladung und wissen noch nicht, daß die Gastgeber fernsehen. Beschwingt und vergnügt fahren wir bei den Leuten vor und freuen uns auf einen ange-



## hermitage LUZERN-Seeburg

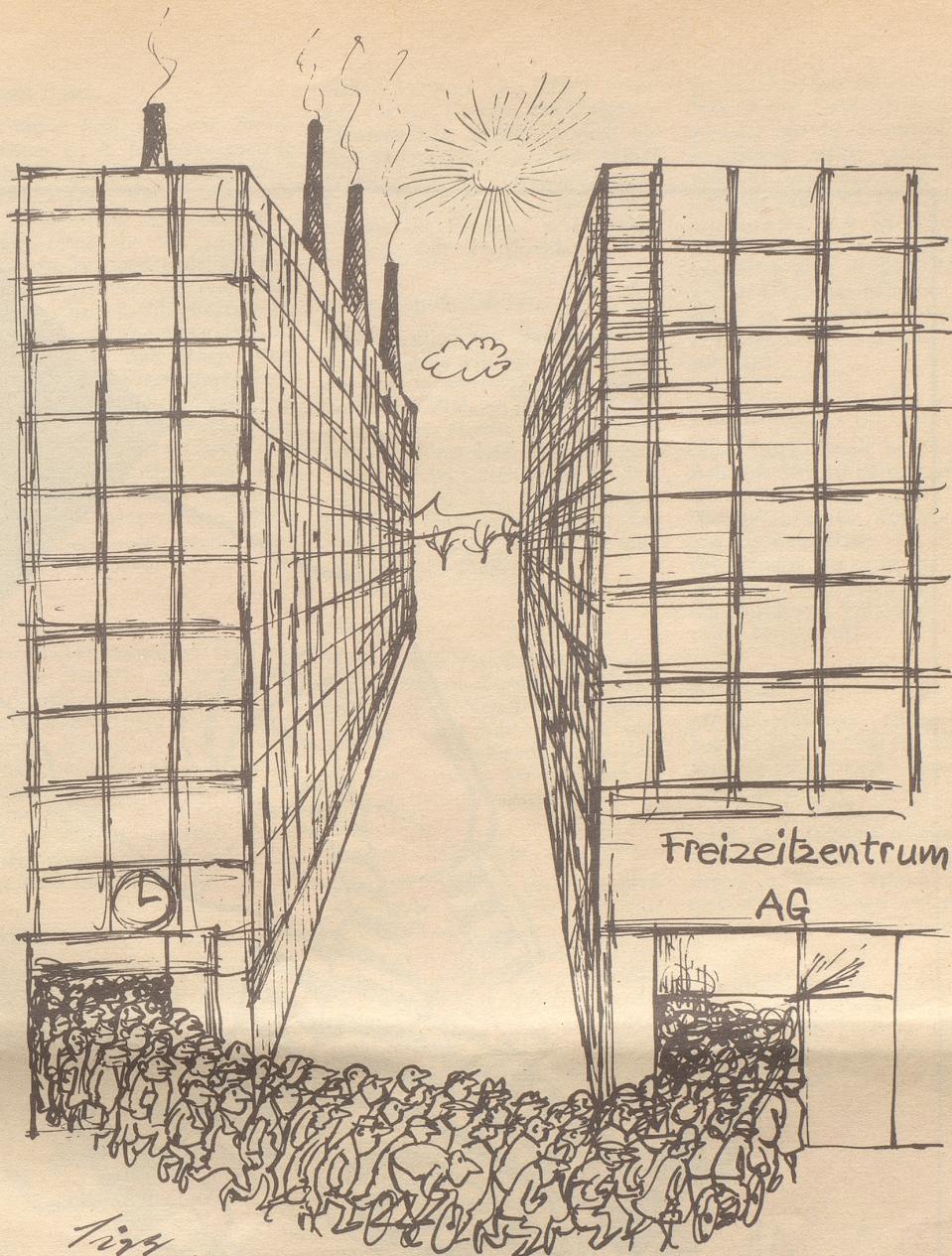
Das gepflegte Restaurant am See  
Hotel, Säle für Hochzeiten und  
Gesellschaften  
Reichhaltige Spezialitäten-Karte  
Telefon (041) 21458

nehmen Plauderabend. Gleich beim leider etwas verspäteten Eintritt – Sie wissen ja, die Kinder! – sinkt eine gedämpfte Stimmung auf uns nieder: Eine Mischung aus schlecht verhehltem Aerger, offenbar über unser Zuspätkommen, Leisetreterei, Halbdunkel und entferntem Gemurmel. Ist ein Schwerkranker im Haus? Noch immer ahnen wir nichts. Die halbverdämmerte Stube, ein riesiger braunpolierter Würfel mit flimmerndem Leben auf der Vorderseite und das eilige Hineingewischtwerden in tiefe Polsterstühle erst lassen uns erkennen: Hier waltet Höheres! Hier wird ferngesehen! Hier dürfen wir nun während der nächsten zwei Stunden nichts sagen. Hier sind wir so nichtssagend wie der Televisionsapparat, aus dem ein

Dokumentarfilm plätschert über eine uns gänzlich gleichgültige Ha-fenstadt. Später surrt ein früher Film Renoirs daher: Eine Landpar-tie. Lief die dieser Streifen in einem Kino, er gefiele mir. Aus dem Hoch-glanzwürfel heraus auf die lächerlichen paar Bildröhren-Zoll zusam-mengeschrumpft, die Darsteller wie Flöhe in hellen und dunklen Flek-ken herumhüpfind – nein! Selbst ein Kunstwerk des Filmes ist kein Kunstuwerk mehr. Nichts ist Kun-st aus diesem Kasten heraus! Nichts ist packend, nichts ist großartig, außer vielleicht, ganz am Ende, un-sere Fähigkeit zur Heuchelei: «Wun-der, wunderschön war es, ja, man ist halt doch zu bedauern, wenn man selbst keine Television besitzt, aber gern, wir werden uns wieder

einmal einladen lassen, gewiß!» Ge-logen ist das nicht – einladen lassen wir uns schon. Aber wir wissen – wir werden an jenem Abend ganz bestimmt nicht frei sein!

Bobby Bums



Zukunftsvision